

# SA-Männer prügeln Anton Hamacher zu Tode

**GESCHICHTE** Im Nazi-Haus am Stationsweg in Troisdorf wurden Gefangene gefoltert. Der junge Vater aus Sieglar starb heute vor 70 Jahren. Die Täter wurden nie zur Verantwortung gezogen

Von **Norbert Flörken**

**TROISDORF.** Als das Jahr 1933 sich dem Ende neigt, hat sich Deutschland verändert: „Das laufende Jahr hat für unser Vaterland eine völlige Umgestaltung gebracht. Ich hatte Euch geschrieben, daß wir 1932 nahe am Bürgerkrieg standen. Nur durch die Machtübernahme unseres Führers Adolf Hitler sind wir von dem furchtbaren Chaos verschont geblieben. Neuer Lebensmut und Freude sind bei der Bevölkerung eingekehrt.“ Das schrieb ein Troisdorfer kurz vor Weihnachten an seine amerikanischen Verwandten.

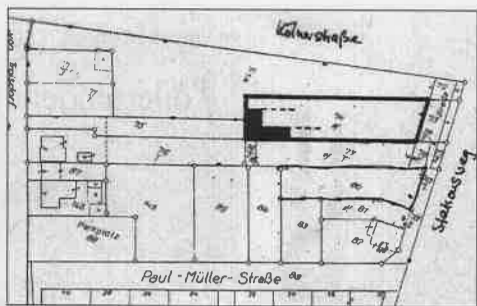
Ein anderer Troisdorfer erlebt Weihnachten 1933 nicht mehr: Anton Hamacher. Er ist 1908 geboren und Vater eines Jungen. Seine Frau Elisabeth steht am 5. Dezember vor dem Sieglarer Standesbeamten „und zeigt an, dass der Arbeiter Anton Hamacher, 25 Jahre alt, wohnhaft in Sieglar, Hauptstraße 5, geboren zu Beuel, verheiratet mit der Anzeigenden, zu Sieglar, am fünften Dezember, vormittags



**Anton Hamacher**

um viereinhalb Uhr, verstorben sei. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.“ Hinter den dünnen Worten der Sterbeurkunde verbirgt sich die Tatsache, dass Hamacher im SA-Heim am Stationsweg zu Tode geprügelt worden ist. Über die Todesursache gibt kein Dokument Auskunft.

Ein Mithäftling berichtet, Anton habe einem SA-Mann unbeabsichtigt den Ellenbogen ins Gesicht gestoßen. Der habe Anton zu Boden geworfen und sei mit äußerster Kraft auf dessen Brustkorb gesprungen. Ein anderer Häftling weiß von



**Das Heim der SA am Troisdorfer Stationsweg, dort steht heute das Rathaus.**

einem geplatzten Blinddarm. Das Resultat bleibt jedoch dasselbe: Mord – nur mühsam vertuscht durch die Einlieferung in das Sieglarer Krankenhaus. Das Grab von Anton Hamacher ist heute nicht mehr auffindbar. Die Witwe hat 1938 nach Köln geheiratet. Der Sohn erinnert sich noch daran, dass das Grab links neben dem Eingang des Sieglarer Friedhofs war und dass er es nach 1945 noch gesehen hat.

Das SA-Heim lag am Stationsweg 4. In den 20er Jahren war dort eine Schreinerei. Auf welchem Weg die SA ab Juli 1933 die Erlaubnis bekam, einen Teil des Areals für ihre Zwecke zu nutzen, ist nicht bekannt. Das SA-Heim war die Folterkammer der Nazis in Troisdorf. Mehrere Kommunisten werden dort ab Sommer 1933 festgehalten und gefoltert. Eines der Opfer, Leonhard Roedel, hat seine Erlebnisse niedergeschrieben. Der damals 26-Jährige aus der Roonstraße, war am 28. Februar, dem Tag nach dem Reichstagsbrand, untergetaucht und hat illegal in Troisdorf und Köln gelebt. Zwei Wochen, nachdem er wieder in Troisdorf erschienen ist, wird er von den Nazis verschleppt.

In seinen Erinnerungen schreibt er: „Am 19. September kam ich ins SA-Heim, dort gab es zur Einführung Schläge mit der Hundepeitsche. Als Begleitung lief ein Motorrad, damit man das Geschrei nicht hören konnte. Das wurde bei jeder Vernehmung gemacht. Es ist auch in den 10 Tagen, die ich im SA-Heim war, dreimal vorgekommen, wo ich zweimal am Tage dieses erlebte. Der Vernehmungsbeamter war Kriminalkommissar, er hatte eine besondere Methode. Er hatte einen Gummiknüppel und schlug mir auf den Hinter-

*„Im SA-Heim gab es zur Einführung Schläge mit der Hundepeitsche“*



**Zu Hilfspolizisten ernannt der Nazi-Staat 1933 tausende SA-Männer. Die prügeln, foltern und töten unkontrolliert politische Gefangene.** REPROS: NORBERT FLÖRKEN

kopf, bis ich taumelig war. Dann sollte ich ein Phantasie-Protokoll unterschreiben, was ich verweigerte. An einem Tag, da war der Wachtmeister der Mann, der seine Kraft zeigte; ich wurde von ihm so mit der Hundepeitsche geschlagen, bis er nicht mehr konnte. Da kam der Kommissar dran und wieder dann der Wachtmeister.

Am Schluss sagte der, als ich auf der Erde lag und alle Viere von mir streckte: »Dir Kommunistenschwein soll man den Kopf zermalmen!« und setzte mir den Fuß auf den Kopf. Den ganzen Tag musste ich mit Gesicht, Fußspitzen und erhobenen Händen an der Wand stehen. Auf der Wand stand »Heil Hitler! Heil Moskau! Rot Front!« Sagte ich »Heil Hitler!«, war die Antwort: »Du Kommunistenschwein wagst es, Heil Hitler zu sagen?!« Dann wurde ich gezwungen, den anderen Spruch zu lesen; die Antwort: »Du Kommunistenschwein wagst, dieses heute noch zu sagen?!« Dann gab es Prügel mit der Peitsche. Bei der Einlieferung ins Sieglarer Gefängnis hatte ich blutunterlaufene Augen von den Schlägen auf den Kopf.“

Anwohner des Stationsweges, die neugierig wurden, scheuchte die SA mit Gewehren von der Straße oder von den Fenstern weg. Ein anderer Gefangener soll tagelang in einen „Eiskeller“ gesperrt worden sein: einen wandhoch gefliesten, feuchten Kellerraum. Dadurch habe er sich ein Nieren- oder Blasenleiden zugezogen. Mindestens zehn Männer und eine Frau sind im SA-Heim gewesen. Außer den Aufzeichnungen von Leonhard Roedel und den Aussagen von Zeugen gibt es zwei amtliche Vermerke, die die „Vernehmung“ im SA-Folterkeller belegen: der „Stimmungsbericht“ des Troisdorfer Beigeordneten Steinmetz an den Landrat vom 25. September 1933 und der „Antrag auf Erstattung der Kosten für Schutzhäftlinge während des Monats September 1933“. Steinmetz schreibt: „Im SA-Heim befinden sich eine Anzahl ehemaliger Kommunisten aus Troisdorf und Sieglar in Haft zwecks Vernehmung durch Beamte des Staatspolizeiamtes Köln.“ Die Kosten der Unterbringung und Überführung ins Sieglarer

Gefängnis beziffert er mit 90,55 Reichsmark.

Obwohl die SA-Schläger bekannt waren, ist nie jemand für den gewaltsamen Tod von Anton Hamacher zur Verantwortung gezogen worden, auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht.



**Leonhard Roedel**

## MACHTÜBERNAHME

Der Weg in den Abgrund: Vor 70 Jahren, zwischen dem 30. Januar und dem Herbst 1933, rissen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland an sich. Dies geschah in kleinen, schnellen Schritten, die die Gegner und Zweifler überrumpelten. Am 30. Januar war Hitler noch Reichskanzler in einer Koalitionsregierung, außer ihm gehörten nur zwei NSDAP-Minister der Reichsregierung an. Am Jahresende waren tausende Menschen ermordet, tausende aus Deutschland verjagt, tausende Menschen im illegalen Untergrund und etliche tausende saßen in Gefängnissen. Die Parlamente im Reich, in den Ländern und den Gemeinden waren entmachtet, die Grundrechte außer Kraft gesetzt, alle anderen Parteien außer Hitlers NSDAP verboten. Politisch anders Denkende wurden eingeschüchtert oder mundtot gemacht. In den kommenden Monaten wird der General-Anzeiger an Hand von Episoden aus dem Alltag an diese Zeit, den Anfang der Nazi-Diktatur, erinnern.